

Meinungen

Leserbrief Den Kindern geht es ja gut, «Bund» vom 28. April

Zu einer Familie gehören Mann und Frau und Kinder

Im «Bund» wird die These vertreten, dass gleichgeschlechtliche Paare mindestens genauso gut, wenn nicht sogar besser sind als natürliche Eltern. Die Argumentation wird auf dem Beispiel von zwei lesbischen Frauen aufgebaut, welche in eingetragener Partnerschaft leben und durch Samenspende zu Kindern gekommen sind. Dabei wird gezielt verschwiegen, dass gemäss Schweizer Gesetz gespendete Spermien nur bei Ehepaaren verwendet werden dürfen (Artikel 3 Fortpflanzungsmedizingesetz und Artikel 20 Partnerschaftsgesetz). Die Argumentation fällt also wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Gesetze umgangen

Die zwei genannten lesbischen Frauen umgingen die schweizerische Gesetzgebung und beklagen nun angebliche Ungerechtigkeiten. Es wird grosszügig darüber hinweggesehen, dass das Partnerschaftsgesetz 2005 nur angenommen wurde, weil die Möglichkeit der Adoption ausgeschlossen wurde. Dies ist explizit im Artikel 20 festgehalten: «Personen, die in einer eingetragenen Partnerschaft leben, sind weder zur Adoption noch zu fortpflanzungsmedizinischen Verfahren zugelassen.»

Weiter wird die Rolle von natürlichen Eltern, Mann und Frau, heruntergespielt und sogar ins Lächerliche gezogen. Nur wenig später muss allerdings indirekt zugegeben werden, dass für die Entwicklung der Kinder männliche und weibliche Bezugspersonen wichtig sind.

Genau deshalb ist es richtig, dass die wichtigsten Bezugspersonen für die Kinder ein Mann und eine Frau sind. Mit dem Partnerschaftsgesetz wurde eine problematische Entwicklung eingeleitet. Statt das Adoptionsrecht zu fordern, sollten sich die Homosexuellen mit dem Erreichten zufriedengeben.

Beat Gubser, Stadtrat EDU, Bern

Mit dem Partnerschaftsgesetz wurde eine problematische Entwicklung eingeleitet.